

Tristan Abromeit

www.tristan-abromeit.de

März 2011

Offener Brief
an
die Moderatoren des HAZ-Forums
und an die Mitglieder der Redaktion der
Hannoverschen Allgemeinen Zeitung (HAZ)

Kritik aus Nutzer- / Lesersicht

Text 87.6

Anhang 6

Korrespondenz
mit
Dr. Wolfgang Wagner
HAZ

Tristan Abromeit
Weißdornweg 4
3057 Heustadt 1

9. 12. 1977

Hannoversche Allgemeine Zeitung
und
Neue Hannoversche Presse
- Redaktionen und Anzeigenabteilung -
Postfach 209
3000 Hannover 1

Informationen für arbeitslose Akademiker u.a.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich möchte mit einer von mir verkraftbaren Zahl von arbeitslosen Hochschulabsolventen ins Gespräch kommen, um herauszufinden, wie die Zeit der Arbeitslosigkeit am sinnvollsten zu nutzen ist.

Da die Arbeitslosen nicht in den Arbeitsämtern in der Schlange stehen, ist für mich die Frage, wie ich die potenziellen Interessenten erreiche. Das Landesarbeitsamt Niedersachsen-Bremen schreibt am 24. 11. 77, daß es weder meine Information weitergeben noch die Anschriften der arbeitslosen Hochschulabsolventen herausrücken könne.

Anfragen bei zwei regionalen Anzeigenblätter und einer Parteizeitung mit der Bitte um Veröffentlichung der Information blieben ohne Antwort. Bitten um Unterstützung beim zuständigen Landesministerium und beim Landrat (mit Durchschriften für alle im Kreistag vertretenen Fraktionen) sind ohne Echo geblieben.

Die Verteilung des Flugblattes (Anlage 2) auf dem Landesparteitag der nieders. FDP blieb ohne Wirkung.

Es scheint mir, als wenn nur noch Terroristen und Millionäre als Informanten den Zugang zu den Massenmedien haben.

Ich bitte Sie zu prüfen, ob Sie 1. Teil-Texte aus den Anlagen 1 und 2 im redaktionsellen Teil der HAZ bzw. NHP bringen und ob Sie 2. mir einen Sonderpreis für eine Anzeige im Stellenmarkt einräumen können. (Ich bin selber arbeitslose)

Mit freundlichen Grüßen

zwei Anlagen

unter diesem Motto der Mitgestalter der dänischen Tvind-Schule (stern nr. 50/77) möchte ich mich mit einem bis drei Dutzend von den 25.000 weiblichen und männlichen arbeitslosen Akademikern zusammenschließen, um eine sinnvolle Arbeit selbst zu gestalten und zu organisieren.

Ich sehe für eine Gruppe von VOLKS-, SOZIAL- und BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE, PÄDAGOGEN, SOZIO- und PSYCHOLOGEN, INGENIEUREN, KÖCHEN und JUREN,

die ihre Ergänzung finden durch HANDWERKER, LANDWIRTSCHAFTLER und KÜNSTLER, die Chance ein Dienstleistungsunternehmen im pädagogisch-ökonomisch-ökologischen Bereich zu betreiben, wenn sie die Zeit der Arbeitslosigkeit begreifen und nutzen, als eine Zeit in der ohne Zwänge und Enge des Hochschulbetriebes und des Arbeitsplatzes gedacht und gehandelt werden kann.

Das wichtigste Kapital für ein bestimmtes Dienstleistungsunternehmen ist das Wissen, ein Kapital, das bei den Adressaten dieser Zeilen in zwei oder drei Jahrzehnten individuell aufgrund gesellschaftlicher Finanzierung gebildet wurde. Es liegt brach und muß nur mobilisiert werden.

+ aus
de
sich

Ziel ist es, eine Gruppe zu gründen, die am Anfang den Charakter eines freiwilligen Arbeitsdienstes hat und in ein-er überschaubaren Zeit in ein sich wirtschaftlich tragendes Institut auf genossenschaftlicher Basis ~~wirtschaftlich~~ entwickelt. Da mit einer öffentlichen Förderung nicht oder nur in geringen Maße zu rechnen ist, ist es wichtig, daß die Gruppenmitglieder bis zur Erschließung neuer Einkommensquellen ihren Lebensunterhalt wie bisher bestreiten.

Die Stufen der Gründung dieser Gruppe sind etwa folgende:

1. Kontaktaufnahme
2. Treffen der Interessenten
3. Gründung von Wohngemeinschaften o.ä. in Neustadt am Steinbuckel Meer
4. Arbeitsaufnahme im Sinne von Selbsterfahrungsgruppen
5. Übergang zur Zielfindung bzw. -setzung (z.B. Hilfe für Rand- oder Problemgruppen, Übernahme von Hilfsarbeiten zur Auffüllung der Gemeinschaftskasse, Unterstützung der Gruppenmitglieder u.ä. bei Eingliederung in den regulären Arbeitsprozeß als Arbeitnehmer oder Teilhaber einer Praxis oder Kleinunternehmens)
6. Übergang zur Zielerreichung

Da das ganze Unternehmen den Charakter eines Experimentes hat, ist das Scheitern in jeder Phase einzukalkulieren. Der Ein- und Ausstieg von einzelnen Gruppenmitgliedern muß auf jeder Stufe unter Einhaltung von zu vereinbarenden Spielregeln möglich sein.

Die Erwartungen an Interessenten für die oben beschriebene Gruppe, in der sich einbringen möchte, sind:

1. leidenschaftliches Engagement für Freiheit und soziale Gerechtigkeit
2. Fähigkeit linkes und rechtes Gedankengut ohne erhöhten Blutdruck verarbeiten zu können
3. Anerkennung der Gegenseitigkeit als soziales Prinzip und des Wettbewerbes als Grundlage eines freien Geistes- und Wirtschaftslebens.

Wer sich angesprochen fühlt, möge mir unter folgender Anschrift schreiben:

Tristan Alexander Abromeit
Weißdornweg 4
3057 Neustadt 1 (Hordorf)

zwei wichtige Informationen

zur **A**RBEITSLOSIGKEIT

10. 1977

II

1. ARBEITSLOSIGKEIT - Ursachen - Wirkungen - Lösungen -

und ein Vorschlag zur Neugestaltung der Arbeitslosenversicherung

heißt meine politische Streitschrift, die eigentlich ein Beitrag zur Herstdiskussion des Themas Arbeitslosigkeit werden sollte. Da wir keinen funktionierenden Informationsmarkt haben und ich die Schrift selber nicht finanzieren kann, erscheint die Schrift (ca. 72 Seiten / DM 5,--) mit Unterstützung von politischen Freunden verspätet im November 1977 im Verlag des Jungverlegers Chr. Gauke, Hann. Münden.

Mein Beitrag zur Arbeitslosigkeit kommt aber nicht zu spät, denn die "Wirtschaftsinstitute erwarten 1978 noch mehr Arbeitslose" (HAZ vom 24. Okt. 77).

Ich weise in meiner Schrift auf Forschungsergebnisse und Literatur hin, die bisher im politischen Alltag und im sozialwissenschaftlichen Bereich nur wenig beachtet wurden. Es geht mir in meinem Pamphlet nicht um eine wissenschaftlich exakte Darstellung des Problems und seiner Lösungen (was von der Form her ein Widerspruch wäre), sondern um die Weckung von Interesse für marktwirtschaftliche Betrachtungsweisen.

Wer wirklich eine krisensfreie Wirtschaft, mehr soziale Gerechtigkeit, mehr Marktwirtschaft will; und wer mit Hermann Flach meint, daß der Liberalismus keine Tabus kennt und wer die nachfolgenden Sätze von Flach aus seiner Streitschrift "Noch eine Chance für den Liberalismus" (hier zitiert nach der FR vom 2.9.77) zur politischen Bedeutung verhelfen will, der bestelle die o.a. Schrift beim Buchhandel, beim Verlag oder beim Verfasser.

Hermann Flach schrieb 1971:

"Der Kapitalismus als vermeintliche logische Folge des Liberalismus lastet auf ihm wie eine Hypothek.

Die Befreiung des Liberalismus aus seiner Klassengebundenheit und damit vom Kapitalismus ist daher die Voraussetzung seiner Zukunft."

Ich füge hinzu:

Die Höhe und Wirkungen dieser Hypothek für den Liberalismus zu erkennen beginnt damit, einzusehen, daß Marktwirtschaft und Kapitalismus fundamental unterschiedliche Begriffe und damit unterschiedliche Dinge sind, die sich gegenseitig ausschließen. Auch darüber ist in Anmerkungen einiges in meiner Schrift zu erfahren.

2. Arbeitsdienste

sind - auch wenn sie auf freiwilliger Basis gegründet werden - keine generelle Lösung des Arbeitslosenproblems.

Für kleine Gruppen können aber Arbeitsdienste eine echte gegenwarts- und zukunftsbezogene Lebenshilfe sein.

Außerdem kann ein Arbeitsdienst durchaus für die Gesellschaft eine Bereicherung sein, indem durch die Eigendynamik, die von neuen Gruppen entwickelt wird, Impulse zur Weiterentwicklung gesellschaftlicher Strukturen gegeben werden.

Ich vermute, daß es genügend arbeitslose Hochschulabsolventen (u.a.

Arbeitslose) gibt, die gerne ihr Los durch eine konstruktive Gruppenarbeit erleichtern möchten. Für jene Arbeitslose, die nur auf ein aktivitätsauslösendes Signal gewartet haben und örtlich nicht gebunden



sind, gilt die nachfolgende Offerte:

Chance für arbeitslose Hochschulabsolventen

In Neustadt am Rübenberge (Hannover) soll ein freiwilliger Arbeitsdienst besonderer Art gegründet werden.

Ziel dieser Gründung ist die Erhöhung der Berufs- und Lebenschancen einer begrenzten Anzahl von weiblichen und männlichen arbeitslosen Hochschulabsolventen und Arbeitsloser aus praktischen Berufen mit Fähigkeiten und Neigungen für theoretische Arbeiten im sozialwissenschaftlichen Bereich und für praktische gegenseitige Lebenshilfe.

Aufgaben sollen sein:

1. Gegenseitige Hilfestellung bei der Arbeitseingliederung durch aktives gemeinsames Tun,
2. Förderung jugendlicher Arbeitsloser,
3. kritische Durchleuchtung der Theorien und der Literatur zur Arbeitslosigkeit und Veröffentlichung der Arbeitsergebnisse,
4. Gründung eines unabhängigen sozialwissenschaftlichen Instituts mit jenen Mitgliedern des freiwilligen Arbeitsdienstes, die darin eine Chance des Broterwerbs und der Selbstverwirklichung sehen,
5. Beratung und Hilfestellung bei der Gründung oder Übernahme von Kleinunternehmen durch Arbeitslose u.a..

Voraussetzungen der Gründung

Da eine öffentliche Förderung dieses Vorhabens z.Zt. noch völlig offen ist, muß zur Bedingung gemacht werden, daß das materielle Existenzminimum durch Leistungen nach dem Arbeitsförderungs- oder nach dem Bundessozialhilfegesetz bzw. aus privaten Quellen abgesichert ist.

Die organisatorischen Vorarbeiten müssen bereits von den ersten Interessenten übernommen werden.

Unabhängig von der Zugehörigkeit zu einer politischen Partei oder einer Gewerkschaft muß ein politischer Grundkonsens innerhalb des Rahmens des Grundgesetzes unter den Gründungsmitgliedern möglich sein.

Der geistig-politische Hintergrund des Initiators ist in der umseitig angekündigten Schrift "ARBEITSLOSIGKEIT ..." nachzulesen.

Kontaktanschrift (und verantwortlich für den Inhalt dieses Informationsblattes)

Tristan Abromeit, (Mardorf), Weißdornweg 4, 3057 Neustadt 1

Für Anfragen zum Thema Arbeitsdienst bitte Rückporto beifügen ●



Hannoversche Allgemeine
Verlagsgesellschaft Madsack & Co.
Berneroder Straße 58 · 3000 Hannover-Kirchrode

Chefredakteur

Verlagsgesellschaft Madsack & Co. Postfach 209, 3000 Hannover 1

Herrn
Tristan Abromeit
Weißdornweg 4
3057 Neustadt 1

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen

Telefon (Direktwahl) (0511) 515 -

3000 Hannover
12.12.77

Sehr geehrter Herr Abromeit,

ich danke für Ihren Brief vom 9. Dezember, aber ich muß gestehen, daß ich ihm etwas ratlos gegenüber sitze.

Auf der einen Seite würde ich Ihnen gern helfen, auf der anderen Seite muß ich Ihnen sagen, daß es so, wie Sie es sich vorstellen, mit Sicherheit nicht geht.

Eine Zeitung ist in ihrem redaktionellen Teil dazu da, Dinge zu publizieren, die ein größeres Publikum interessieren. Wenn wir anfangen, einem einzelnen Leser die Möglichkeit zu bieten, im redaktionellen Teil seine Gedanken auszubreiten, könnten Hunderte oder Tausende von anderen Lesern für sich das gleiche beanspruchen. Das geht nun einmal nicht.

Der Anzeigenteil steht natürlich für Mitteilungen jeder Art offen. Sie fragen nach einem Sonderpreis für eine Anzeige im Stellenmarkt. Bevor ich darüber mit unserer Anzeigenabteilung spreche, müßte ich wissen, was eine solche Anzeige enthalten und wie sie aussehen soll. Versprechen kann ich auch in dieser Beziehung nichts.

Mit freundlichen Grüßen

W. Wagner
(Dr. Wolfgang Wagner)

Tristan Abromeit
Weißdornweg 4
3057 Neustadt 1

15. 12. 77

Hannoversche Allgemeine
- Chefredakteur -

Postfach 209

3000 Hannover 1

Ihre Nachricht vom 12.12. 77

Sehr geehrter Herr Dr. Wagner,

die Aufgabe einer (liberalen) Zeitung wäre es m.E. die Gedanken und Ideen von Hunderten oder Tausenden Lesern den anderen Lesern bekannt zu geben. Sicher sind nicht mehr als 5% der laufend produzierten Ideen und Vorschläge individuell oder gesellschaftlich verwertbar. Nur ist es eine Anmaßung der berufsmäßigen Informationsvermittler zu glauben, daß sie in der Lage wären, jeweils die richtigen 5% aus der Masse der Informationen herausfiltern zu können. Das richtige Filter kann nur der Ideenwettbewerb ~~haben~~ sein, der heutzutage gar nicht oder nur in Ansätzen vorhanden ist. Ideen und Gedanken, deren Diskussion verhindert wird, schaffen nur Märtyrer von Wahrheiten, die mit großer Wahrscheinlichkeit falsch sind. Tatsache ist, daß Redakteure in den Massenmedien aufgrund von Festlegungen im sozialpsychologischen Sinn die Blähungen eines Ministers als eine Nachricht deklarieren und die Erkenntnisse z.B. eines Philosophen für Abfall. Das Thema ist zu weit um in der Briefform ausdiskutiert zu werden. Ich sehe jedenfalls auch hier Zusammenhänge ~~mit~~ der zunehmenden Staatsverdrossenheit und mit dem Sympathisantentum des Terrorismus. (Als Anlage sende ich Ihnen einen Offenen Brief an einem Ihrer Kollegen vom 1. 3. 1969)

Nun zu meinem Anliegen im engeren Sinn:

Ich habe nicht erwartet, daß die HAZ oder NHZ einfach den Text eines der beiden Flugblätter abdruckt. Mein Gedanke ~~war~~ bzw. meine Erwartung war, daß Journalisten sich durch einen Schrieb, wie den meinen, anregen lassen würden, über Selbsthilfe von Arbeitslosen zu berichten und dabei die verschiedenen Kontaktanschriften nennen. Dabei könnte auch untersucht werden, was aus den Empfehlungen des Bundes der Notgemeinschaften ehemaliger Arbeitsdienstangehöriger geworden ist. Die HAZ berichtete am 24.5.76 unter der Schlagzeile "Gemeinschaftsdienst für arbeitslose Jugend?" darüber. Eingefügt

schlossen in einem solchen Bericht könnten auch werden die bisherigen Erfahrungen der Kommunalen Informationsstelle für Weiterbildung von Erwerbslosen in Göttingen.

Für eine Anzeige könnte ich mir folgenden Text vorstellen:

Arbeitslose, AKADEMIKER und PRAKTIKER mit Neigungen und Fähigkeiten im Bereich der Sozialökonomie!
Gibt es für kleine Gruppen von Arbeitslosen den Weg in eine bessere Zukunft durch Selbsthilfeorganisationen?
Wer dieses Thema diskutieren möchte, schreibe an:
Tristan Abromeit, Weißdornweg 4, 3057 Neustadt 1

Sehr geehrter Herr Dr. Wagner, ich hoffe, daß Sie jetzt weniger ratlos sind. Mein größter Nachteil ist, daß ich keine Organisation bin. Soll ich aber erst einen Verein gründen, um herauszufinden, ob meine Überlegungen für eine Selbsthilfeorganisation für Arbeitslose praktikabel sind?

Mit freundlichen Grüßen

Tristan Abromeit



Hannoversche Allgemeine
Verlagsgesellschaft Madsack & Co.
Berneroder Straße 58 · 3000 Hannover-Kirchrode
Chefredakteur

Verlagsgesellschaft Madsack & Co. Postfach 209, 3000 Hannover 1

Herrn
Tristan Abromeit
Weißdornweg 4
3057 Neustadt 1

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen

Telefon (Direktwahl) (0511) 515-

3000 Hannover
25.12.77

Sehr geehrter Herr Abromeit,

leider komme ich erst heute dazu, Ihren Brief vom
15. Dezember zu beantworten.

Ich muß Ihnen ehrlicherweise sagen, daß ich mit vielen,
was Sie schreiben, nicht einverstanden bin. Wie Sie in diesen
Dingen denken, ist mir erst aus der Lektüre Ihres an den Weser-
Kurier gerichteten Briefes klar geworden. Offen gesagt, ich
halte das meiste für falsch, was Sie da geschrieben haben.

Natürlich behaupte ich nicht, daß wir Journalisten
alles richtig machen. Aber am Ende läuft das, was Sie schreiben,
doch darauf hinaus, daß Amateure besser wissen, wie eine Zeitung
gemacht werden muß, als die Leute, die es beruflich gelernt haben.
Das kommt mir ungefähr so vor, als meinte ein Liebhaber-Orchester,
es könne Beethoven besser spielen als die Berliner Philharmoniker.

Mir ist schon klar, was für eine Art von Zeitung Ihnen
vorschwebt. Nun, wenn es das Ziel wäre, neunzig Prozent der
Zeitungsleser dazu zu bringen, daß sie nur noch die Bildzeitung
lesen, dann wären Ihre Vorschläge ein ganz gutes Rezept. Aber das
kann auch Ihr Ziel nicht sein.

Ich habe inzwischen versucht, Ihnen in der Sache mit
der Anzeige zu helfen. Da ich darüber nicht entscheiden kann,
habe ich dies unserer Anzeigenabteilung übergeben, von der eine
Antwort noch aussteht. Wenn sie eingeht, komme ich darauf zurück.

Mit freundlichen Grüßen
und dem Neujahrswunsch, daß Sie in 1978
eine Arbeit finden,

W. Wagner
(Dr. Wolfgang Wagner)

29. 12. 1977

Hannoversche Allgemeine Zeitung
- Chefredakteur -

Postfach 209
3000 Hannover 1

Sehr geehrter Herr Dr. Wagner,

ich wollte schon resignierend Ihre Antwort vom 25. 12. auf mein Schreiben vom 15. 12. 77 abheften. Da ich diese Resignation zum Jahresausklang aber nicht gut finde, raffe ich mich zu einer Erwiderung auf:

1. Da unsere Korrespondenz keine kommerzielle, sondern eine politische ist - wo für Antworten Zeiträume von vier Wochen bis unendlich (= keine Antwort) gelten -, wirkt Ihre um Entschuldigung heischende Einleitung nur als Höflichkeitsfloskel.

2. Der Hintergrund für meinen Offenen Brief an Kurt Ditzen und Rudolf Dahmen vom 1.3. 1969 war die Verstaatlichungsdiskussion der Zeitungsverlage jeder Jahre und das Faktum, daß Außenseiter und Minderheiten - seien sie politischer oder kultureller Art, links- oder rechtsstehend, progressiv oder konservativ im radikalen Sinn - in den Massenmedien nur ungenügend berücksichtigt werden.

So wie eine freie Gesellschaft ein ⁽ⁱⁿ⁾Minum an Übereinkunft ihrer Bürger braucht, so benötigt sie auch den Widerspruch der Außenseiter. Diese sind die erforderliche Hefe in dem Teich der Mitte.

3. Ich habe an keiner Stelle geschrieben, daß Zeitungsleser eine bessere Zeitung machen könnten als Redakteure und Journalisten.

Ich behaupte nur (1969 und 1977); daß bei der gegebenen Verlagskonzentration aufgrund der kapitalistisch deformierten Marktwirtschaft die Mitsprache der Leser über die Weiterentwicklung des Leserbriefes zu einem Rechtsinstitut eine andere Auswahl und Gewichtung von Informationen und Meinungen zur Folge hätte. Die Gefahr, daß nur noch "Bild-Zeitungen" die Zeitungslandschaften prägen, sehe ich nicht, denn der aktive Leser würde mitgestalten, und das ist bestimmt nicht der "Bild"-Leser.

4. Journalisten sollten nicht so empfindlich sein, wenn sie von Lesern kritisiert werden, denn ein Teil ihrer Berufsarbeit besteht doch darin, Taten und Wirkungen von Angehörigen anderer Berufe zu kritisieren. Was ich mir wünsche ist, daß Journalisten empfindsamer werden in Bezug auf die Wahrnehmung der Auswirkungen ihrer eigenen Tätigkeit.

Journalisten fühlen sich heutzutage häufig eingeengt und bedroht durch ihre Arbeitgeber (die Großverlage). Ihre kindische Gegenwehr besteht in den Ruf nach gewerkschaftlicher Organisation. Als ob die Gewerkschaften ein Mittel gegen Verlagskonzentration und kapitalistische Konjunkturkrisen wären.

Was Nannen vom Stern gestern passiert ist (HAZ v. 24./25.12.77 "Vor den Feiertagen ein hadfester Krach beim 'Stern' ") kann Ihnen, Herr Dr. Wagner, morgen passieren. Ich finde den Bericht im Stern auch nicht gut, weil er zu wenig auf die Ursachen und Wirkungen eingeht und im Faktischen stecken bleibt. Aber eine solche "Fehlleistung" kann kein Grund zur Entlassung von Redakteuren u sein,

sondern sollte als ~~starke~~ Ausgangsposition für eine ausführliche Diskussion über Eigentums- und Kapitalbildung und über internationale marktwirtschaftliche Arbeitsteilung und über kapitalistischen Imperialismus genommen werden.

Aber glauben Sie vielleicht, ich hätte eine Chance einen differenzierenden Beitrag über Marktwirtschaft und Kapitalismus beim Stern - und sei es nur als Leserbrief - unterzubringen? Ich nicht, genauso wenig, wie die HAZ mir einen solchen Beitrag abnehmen würde.

5. Manchmal mag es an mangelnder Courage liegen, daß die Informationsfreiheit, die im GG Art. 5 garantiert (?) wird, in den Redaktionen stirbt. Ich schätze aber, es ist häufiger Verständnislosigkeit gegenüber ungewohnten oder nicht allgemein anerkannten Gedanken und die magische Fixierung auf den Durchschnittsleser, der mit steigender Auflage eine steigende Bedeutung erhält, die einen freien Informationsaustausch unmöglich machen.

Tröstlich, daß Journalisten und Redakteure die Suppe selber mit auslöffeln müssen, die sie mit gekocht haben, indem sie geschäft werden oder zur Liebedienerei gegenüber den jeweils Mächtigen gezwungen werden.

6. Die Gruppe, die ich aus arbeitslosen Hochschulabsolventen bilden möchte, soll nach meinen Vorstellungen auch an der Frage nach den Bedingungen für eine freie Gesellschaft arbeiten.

Eine konkrete Unterfrage könnte lauten: Welche ökonomischen Veränderungen sind erforderlich, damit zweiützend Zeitungsmacher unter Einführung der Selbstbestimmung eine sich wirtschaftlich selbsttragende von Großgruppen unabhängige Zeitung mit einer Auflage von 30.000 herausgeben können?

7. Ich erwarte nicht mehr als eine Eingangsbestätigung. Für den Fall, daß Sie auf den Inhalt des Schreibens eingehen sollten, lesen Sie bitte diesen Brief gründlich, sonst ist eine Verständigung unmöglich.

Ansonsten empfehle ich Ihnen und Ihren Kollegen, sich auch im Jahre 1978 nicht von Briefen, wie diesen, beeindrucken zu lassen.

Warten Sie getrost ab, bis Terroristen oder Reaktionäre Ihnen die Feder mit dem Gewehr im Anschlag diktieren oder bis Übermächtige Verleger noch mehr Journalisten und Redakteure von der mühsamen Arbeit des Schreibens und Bedigierens "befreien".

Mit freundlichen Grüßen

Tristan Abromeit



Hannoversche Allgemeine

Verlagsgesellschaft Madsack & Co.
Bemeroder Straße 58 · 3000 Hannover-Kirchrode

Chefredakteur

Verlagsgesellschaft Madsack & Co. Postfach 209, 3000 Hannover 1

Herrn
Tristan Abromeit
Weißdornweg 4
3057 Neustadt 1

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen

Telefon (Direktwahl) (0511) 515 -

3000 Hannover

30.12.77

Sehr geehrter Herr Abromeit,

heute habe ich von unserer Anzeigenabteilung die
Stellungnahme zu meiner Anfrage erhalten. Sie lautet:

"Der Preis für Stellengesuche ist bereits stark ermäßigt.
Auch für den angegebenen Text sollten wir aus Gründen einer
gleichmäßigen Behandlung unserer Anzeigenkunden keinen
Sonderrabatt einräumen."

Da ich für diese Dinge nicht zuständig bin, kann ich
Ihnen leider nur diese Auskunft weitergeben.

Mit freundlichen Grüßen

W. Wagner
(Dr. Wolfgang Wagner)



Hannoversche Allgemeine
Verlagsgesellschaft Madsack & Co.
Berneroder Straße 58 · 3000 Hannover-Kirchrode
Chefredakteur

Verlagsgesellschaft Madsack & Co. Postfach 209, 3000 Hannover 1

Herrn
Tristan Abromeit
Weißdornweg 4
3057 Neustadt 1

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen

Telefon (Direktwahl) (0511) 515 -

3000 Hannover

1. Jan. 78

Sehr geehrter Herr Abromeit,

eben erhalte ich Ihren Brief vom 29. Dezember. Wunschgemäß bestätige ich den Eingang. Im übrigen sollten wir unseren Briefwechsel damit beenden; offensichtlich ist eine Verständigung doch nicht möglich.

Mit freundlichen Grüßen

W. Wagner
(Dr. Wolfgang Wagner)

*Weitere Post
s. Alternative*